

Thema

Gottlose Sonne. Der Basler Schriftsteller Claude Cueni hat ein grossartiges Buch geschrieben über Glauben, Aberglauben und Atheismus. **Seite 2**

Schweiz

Im Visier. Ex-Botschafter Pitteloud soll zwei Kenianern die Einstellung eines Verfahrens zugesichert haben – für 50 Millionen Franken. **Seite 5**

International

Erstaunen in Berlin. Angela Merkel gesteht Fehler bei der Flüchtlingspolitik ein. Das Motto «Wir schaffen das» wird man nicht mehr hören. **Seite 7**

Wirtschaft

Brexit. Vor dem Referendum warnen britische Ökonomen vor einem EU-Austritt. Nun herrscht plötzlich verhaltener Optimismus. **Seite 9**

Kultur

Bürokomplex in Mailand. Die Basler Architekten Herzog & de Meuron stellen einen markanten Bau an den Rand der Altstadt. **Seite 15**

Basel

Wer wohnt denn da? Anders als bei Bundesräten spielt für Regierungsräte der Wohnort keine Rolle. **Seite 21**

Das gabs doch schon. Die von Baschi Dürr angekündigte Extremismus-Anlaufstelle ist nicht neu. **Seite 21**

Sport

Getrennte Wege. Der FC Basel kündigt den Old Boys die Partnerschaft. Die Gelbschwarzen haben damit ein Eigentor erzielt. **Seite 38**

Das Magazin



Eine Art Abschied. Erinnerungen an meinen noch lebenden Vater: Was es mit einem macht, wenn der Vater alt und krank wird. **Nur für Abonnenten**

Wetter

Region. Am Morgen macht sich der Herbst bemerkbar: kühl und einige Nebelschüden. Dann aber kommt die Sonne. **Seite 36**



ANZEIGE

Minerva Kindergarten und Primarstufe
Theodorskirchplatz 7, Tel. 061 683 96 01

Minerva Sekundarstufe 1
St. Alban-Vorstadt 32, Tel. 061 278 98 88

www.minervaschulen.ch

Vorteil MINERVA
Eine Schule der höchsten Bildungsqualität

Schlechte Noten für Wirtschaftspolitik

Basler Gewerbeverband wirft rot-grüner Regierung vor, die Unternehmen zu verdrängen

Von Christian Keller

Basel. Der Basler Gewerbeverband sorgt sich um die Zukunft der lokalen Unternehmen. Aus einer in Auftrag gegebenen Studie zur Situation der Wirtschaftsflächen im Kanton Basel-Stadt geht hervor, dass die Industrie- und Gewerbebezonen seit 2007 um fünf Prozent zurückgegangen sind. Die Autoren rechnen mit einem weiteren Arealverlust von 25 Prozent.

Hauptgrund hierfür sind die zahlreichen Wohnbauprojekte, die der Regierungsrat in verschiedenen Stadtteilen vorantreibt. «Die Verdrängung des Gewerbes hat eine problematische Dimension angenommen», kritisiert Gewerbeverbandsdirektor Gabriel

Barell. Dank der Expertise läge endlich eine «Gesamtschau» vor. Anhand dieser lasse sich die Fehlentwicklung der letzten Jahre aufzeigen. Statt für die Unternehmen Platzreserven zu schaffen, fehle es an Planungssicherheit. Das schreke Investoren ab und vertreibe die ansässigen Betriebe, weil sie sich nicht weiterentwickeln könnten.

Der Gewerbeverband will die Regierung deshalb in die Pflicht nehmen, den Erhalt der bestehenden gewerblichen und industriellen Unternehmen sowie Neuanordnungen zu einem Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik zu machen. «Leider haben gewisse Regierungsräte und Departemente in den letzten Jahren zu stark die Aspekte Wohnen und Leben gewichtet, während

die Rahmenbedingungen fürs Arbeiten zu wenig berücksichtigt wurden», erklärt Barell im BaZ-Interview. Er spielt damit auf den Wahlkampf der Basler Linken vor vier Jahren an, der sich auf die Schlagwörter Wohnen, Leben und Arbeiten konzentrierte.

Lysbüchel top, Klybeck flop

Bei der wissenschaftlichen Analyse wurden insgesamt acht Areale auf ihre Attraktivität untersucht. Bewertungsfaktoren bildeten die Grösse und Kompaktheit der Parzelle, Lärmtoleranz und anderweitige Nutzungskonflikte sowie die Verkehrsanbindung. Schlechte Noten erhielt das Klybeck-Areal, während die Gebiete im Hafen, auf dem Wolf oder beim Dreispitz durchschnit-

liche Bewertungen erzielten. Mit Abstand am besten schnitten der Novartis-Campus, das Lysbüchel sowie die benachbarte Neudorfstrasse ab. Gerade in den letzten beiden Zonen soll es in Zukunft aber eine Mischnutzung geben. «Wollen wir wirklich exakt dort, wo sich die geeignetsten Flächen für lärm- und emissionsintensives Gewerbe im ganzen Kanton befinden, Wohnungen hinbauen?», fragt Barell.

Der Gewerbeverband erkennt auch Chancen. Aufgrund der knappen Raumverhältnisse müssten die teilweise unternutzten Gewerbeflächen «konsequent weiterentwickelt und verdichtet werden». Lob erhält die Christoph Merian Stiftung für ihre Entwicklungsarbeit beim Dreispitz-Areal. **Seite 23**

«Ehrespalebärglemer» Bernhard Heusler



Ehre für den FCB-Präsidenten. Nun ist auch Bernhard Heusler (52) auf dem «Walk of Spalenberg» verewigt. Der Präsident des FC Basel wurde von 200 Mitgliedern des Sperber-Kollegiums zum «Ehrespalebärglemer 2016» ernannt. Die Enthüllung der Ehrentafel lockte viel Prominenz in die Stadt. Auf dem Bild von links nach rechts: Bruno Krieg (Sperber-Vize-Obmann), Bernhard Heusler, Peter Blome (Obersperber) sowie Salvatore Santo (Sperber-Vorstandsmitglied). ITF Foto Dominik Püsch **Seite 40**

Afrika-Corner im Altersheim

Susanne Hochuli denkt schon jetzt an alternde Migranten

Möhl. Ob Gambier, Eritreer, Afghanen oder Syrer: Für die scheidende Aargauer Regierungsrätin Susanne Hochuli (50) ist schon heute klar, dass die meisten Asylbewerber bis an ihr Lebensende in der Schweiz bleiben werden. Dieser Umstand verstärkte noch den markanten Anstieg von Menschen über 65 Jahren mit Migrationshintergrund im Land, sagte sie am Donnerstagabend am Wirtschaftsforum Fricktal in Möhlin. 2008 sei deren Anteil bei einer Viertelmillion gelegen, in vier Jahren würden es etwa 400 000 sein. Diese Menschen stammten aus 160 Ländern und würden bereits einen Zehntel der Wohnbevölkerung in diesem Alter ausmachen. Dieser Entwicklung müsse auch bei der Alters- und Pflegeheimplanung Rechnung getragen werden, findet die Politikerin der Grünen. «Warum nicht Abteilungen für betagte Afrikaner einrichten?», fragte sie.

Zugang zum Arbeitsmarkt

Gleichzeitig befürwortete Hochuli auch einen erleichterten Zugang in den Alters- und Pflegeheim-Arbeitsmarkt für Migranten. Nur die wenigsten von ihnen würden zum Beispiel je die erforderlichen Deutschkenntnisse erlangen. «Diese Leute besitzen aber viel Empathie und Geduld, was sie für die Pflege von Betagten interessant macht», sagte Susanne Hochuli. In einer Zeit, in der sich bald jeder zehnte Einwohner nur noch mit einem Rollator fortbewegen könne, seien pragmatische Lösungen erforderlich. **Seite 10**

Kaserne sucht neuen Chef

Dresden lockt Carena Schlewitt ans Festspielhaus Hellerau

Basel. Die Kaserne Basel verliert ihre Direktorin Carena Schlewitt. Sie übernimmt im Sommer 2018 die Intendanz des Festspielhauses Hellerau in Dresden, einem Mehrspartenhaus mit ähnlich anspruchsvollem Profil, aber deutlich grösser und finanziell besser aufgestellt als die Kaserne. Der Trägerverein will noch im Herbst eine Findungskommission einsetzen, die sich mit Schlewitts Nachfolge beschäftigt. Im Sommer 2017 soll der neue Chef feststehen. Die nächste Ausgabe des Theaterfestivals Basel, das Carena Schlewitt ebenfalls leitet, ist turnusgemäss für Sommer 2018 geplant. Das Programm will sie nach eigener Aussage mit dem Vorstand vorbereiten. «Das Festival ist gut aufgestellt, wird weitergehen, daran arbeiten wir», unterstreicht Schlewitt gegenüber der BaZ. **Seite 16**

Britische Regierung streitet über den Brexit

Meinungsverschiedenheiten treten offen zutage

Von Hansjörg Müller, Oxford

In der britischen Regierung sind erneut Meinungsverschiedenheiten über das weitere Vorgehen im Austrittsprozess mit der EU sichtbar geworden: Am Donnerstag hatte Aussenminister Boris Johnson angekündigt, Grossbritannien werde bereits Anfang nächsten Jahres Artikel 50 des Lissabener EU-Vertrages in Kraft setzen, der den Austritt eines Mitgliedslandes regelt. Als Termin für den Austritt nannte Johnson 2019.

Das Vorpreschen des Aussenministers war offensichtlich nicht mit Premierministerin Theresa May abgesprochen. May allein werde entscheiden, wann Artikel 50 in Kraft gesetzt werde, hiess es noch am Donnerstagabend aus 10 Downing Street. **Seite 7, 9**

Was die wirtschaftliche Zukunft des Landes betrifft, sind britische Ökonomen derweil vorsichtig optimistisch. Erwartungen, wonach das Wirtschaftswachstum einbrechen werde, sind bis jetzt noch nicht eingetreten. Das Finanzministerium hat seine Vorhersagen diese Woche nach oben hin korrigiert und rechnet für das laufende Jahr nun mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts um 1,8 Prozent.

Das Resultat des Referendums scheine bis jetzt keinen grossen Effekt auf die Wirtschaft zu haben, heisst es aus dem Nationalen Statistikamt. Für das kommende Jahr rechnet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) allerdings mit einem deutlich schwächeren Wachstum. **Seite 7, 9**

ANZEIGE

bethesda SPITAL

Schlafmedizin

Schlafstörungen erkennen und behandeln

Tel. 061 315 20 34 - www.bethesda-spital.ch

Kommentar

Das Versagen von Rot-Grün

Von Christian Keller



Man kann dem Basler Gewerbedirektor Gabriel Barell nicht vorwerfen, die erstmalige und hochinteressante

Studie zur Situation der Basler Wirtschaftsflächen für Wahlkampfpurposes ausgeschrieben zu haben. Legitim wäre es allemal. Wer in der nüchtern analysierenden Studie blättert, den packt das Grauen vor jenen, die andere gerne als Gruselkabinett bezeichnen. Die gestern vorgelegte «Gesamtschau» liest sich wie das vernichtende Arbeitszeugnis einer Regierung, die wesentliche Erfolgsfaktoren für ein prosperierendes Gewerbe nicht verstanden hat – oder bewusst ignoriert. Statt den Bedürfnissen der kleinen und mittleren Unternehmen (es gibt in Basel mehr als nur Roche und Novartis) nachzukommen, also Planungssicherheit und Platzreserven zu schaffen, durchleben die Firmenpatrons schlaflose Nächte. In ihren Alpträumen werden sie von Anwohnern drangsaliert, die mit Lärmklagen den Betrieb lahmlegen. Leider gibt es kein Erwachen: Denn Rot-Grün will tatsächlich dort Wohnraum schaffen, wo am lautesten und am emissionsreichsten gearbeitet wird. Für die betroffenen Unternehmer muss es wie Hohn klingen, was SP-Baudirektor Hans-Peter Wessels am Donnerstag an der Pressekonferenz der linken Regierungskandidaten verkündete: «Grosse Entwicklungschancen für eine Vielzahl von Unternehmen bestehen [...] auf derzeit stark unternutzten Arealen wie im Lybeck oder auf dem Lysbüchel.» Meint er damit die Investoren von Genossenschaftswohnungen? So gross war in Basel die Sehnsucht nach der bürgerlichen Wende wohl schon lange nicht mehr.

christian.keller@baz.ch

Harter Verdrängungskampf

Gewerbeverband legt Analyse zu Basler Wirtschaftsflächen vor



Gutes und schlechtes Beispiel. Der Gewerbeverband lobt die Planung beim Dreispitz (oben) und kritisiert jene beim Lysbüchel (unten). Fotos K.Maros/L.Hunziker

Von Christian Keller

Basel. «Die besonders geeigneten Flächen sind als reine Wirtschaftsflächen weiterzuentwickeln und zu verdichten», so lautet eine der Kernforderungen, die der Basler Gewerbeverband in Anwesenheit seines Direktors Gabriel Barell und Patrick Erny, Projektleiter Politik, gestern gegenüber den Journalisten deponierte. Die Aussage bezieht sich vor allem auf das Lysbüchel-Areal, wo die Kantonsplaner künftig auch Platz für Wohnungen schaffen wollen. Ein Vorhaben, das nicht nur beim Gewerbeverband, sondern ebenso bei der Handelskammer beider Basel auf erbitterten Widerstand stösst.

Unter dem Titel «Zukunft der Industrie- und Gewerbeflächen in Basel-Stadt» hat der Gewerbeverband erstmals eine wissenschaftliche Expertise

vorgelegt, in der die befürchteten Nachteile bestätigt werden. So kommen die mit der Untersuchung beauftragten Autoren des Basler Instituts für Wirtschaftsstudien zum Schluss, dass eine Mischnutzung auf dem 13,8 Hektaren grossen Gebiet nahe der französischen Grenze mit vorhersehbaren Konflikten verbunden wäre. «Werden, wie geplant, grosse Teile des Lysbüchel-Areals für Wohnungen umgenutzt, wird ein grosser Teil des Areals Neudorfstrasse an eine Wohnzone angrenzen (mit entsprechender Lärmempfindlichkeitsstufenänderung).»

Mit anderen Worten: Wenn inmitten des Lysbüchel lärmsensitive Wohnüberbauungen entstehen, schadet dies nicht nur den dortigen Firmen. Auch die Betriebe in den Nachbarzonen müssen mit Einschränkungen rechnen, weil sie plötzlich mit Anwohnern konfrontiert sind, die Anrecht auf die Einhaltung von Lärmgrenzwerten und Ruhezeiten haben.

Dabei, so die Studienmacher, sind ausgerechnet die beiden Standorte Lysbüchel und Neudorfstrasse «von der Lage und der Beschaffenheit ideal für produzierende Gewerbebetriebe». Im Interview mit der BaZ (Text unten) hinterfragt Barell deshalb die Wirtschaftspolitik des Kantons: Denn für ihn macht es keinen Sinn, ausgerechnet auf den am besten geeigneten Flächen für lärm- und emissionsintensives Gewerbe im ganzen Kanton Wohnungen zu bauen.

Flächenschwund um ein Viertel

Die 35-seitige Analyse beschränkt sich aber nicht nur auf den Norden der Stadt, sondern hat die Rahmenbedingungen aller acht Gewerbe- und Industriezonen (sogenannte Zone-7-Flächen) unter die Lupe genommen. Beleuchtet wurden die Faktoren Lärm- und Erschütterung, mögliche Nutzungskonflikte, Erreichbarkeit sowie die Grösse des Areals. Eine solche «Gesamtschau» sei seit Jahren gefordert worden und liege nun endlich vor, erklärte Barell.

Die Übersicht bereite ihm allerdings Sorgen, denn es zeige sich, dass ein problematischer Verdrängungskampf im Gang sei. Seit 2007 seien die Industrie- und Gewerbeflächen in der Stadt um fünf Prozent zurückgegangen. Laut den Experten setzt sich dieser Trend fort. Wegen der vielen Wohnbauprojekte sei mit einer Reduktion von rund 25 Prozent zu rechnen.

Dieser Entwicklung will sich der Gewerbeverband mit allen Mitteln entgegenstellen. Der Regierungsrat müsse den Erhalt und die Ansiedlung neuer gewerblicher und industrieller Unternehmen als konkreten Schwerpunkt in seine strategische Wirtschaftspolitik aufnehmen. Wie Patrick Erny ausführt, brauche es zwingend Reserven. Ansonsten würden die Unternehmen wegen fehlender Expansionsmöglichkeiten nicht nach Basel kommen oder sich an andere Orte verabschieden.

Form und Grösse der Areale seien indessen «nicht in Stein gemeisselt», wurde an der Pressekonferenz festgehalten. Durch sinnvolle Arrondierungen könnten Flächen «optimiert» werden. Als positives Beispiel nannten Barell und Erny das Dreispitz-Areal. Die Christoph Merian Stiftung verstehe es, bei ihrer Entwicklungsplanung in «Blöcken» zu denken. Wohn- und Gewerbebereiche würden sauber voneinander getrennt.

Nachrichten

66-Jährige wird bei Raub leicht verletzt

Basel. Gegen 15.30 Uhr wurde bei der Verzweigung Hammerstrasse/Feldbergstrasse eine 66-jährige Frau Opfer eines Raubes. Wie die Staatsanwaltschaft in einer Mitteilung schreibt, wurde die Frau dabei leicht verletzt. Gemäss den bisherigen Ermittlungen wartete das spätere Opfer auf seinem Fahrrad an einem Rotlicht. Ein Unbekannter fuhr mit dem Velo neben die Frau, stahl ihre Tasche aus dem Fahrradkorb und stiess sie gleichzeitig um. Dabei verletzte sich das Opfer. Gesucht wird ein etwa 30-jähriger Unbekannter mit kurzen Haaren.

Ertappte Ladendiebin beisst Ladendetektiv

Lörrach. Wie die deutsche Polizei mitteilt, wurde am Donnerstagmittag eine 61-jährige Frau dabei beobachtet, als sie Drogerieartikel im Wert von rund 90 Franken stahl. Als die Ladendetektivin daraufhin von einem Ladendetektiv gestellt wurde und die Flucht ergreifen wollte, biss sie den Mann in den Arm. Mithilfe von weiteren Zeugen hätte die Ladendetektivin aber bis zum Eintreffen der Polizei festgehalten werden können, heisst es weiter. Die Frau muss nun mit einer Anzeige wegen «räuberischen Diebstahls» rechnen.

Glückwunsch

100. Geburtstag



Basel. Heute vor 100 Jahren wurde **Rosa Bider-Weil** als ältestes von sieben Kindern in Basel geboren. Früh musste sie im elterlichen Haushalt mithelfen und auch ihre Geschwister hüten. Nach der Schule konnte sie deswegen keine Lehre machen. Auf Wunsch ihres Vaters begann sie später bei der Sandoz zu arbeiten. Mit 22 Jahren bezog sie eine kleine Wohnung.

1939 heiratete sie Gustav Bider, mit dem sie bis zu seinem Tod 1982 eine glückliche Ehe führte. Die Geburt der Tochter Yvonne 1945 machte das Familienglück vollkommen. Die Familie zog in eine grössere Wohnung, wo Rosa Bider bis zu ihrem Umzug ins Alterszentrum Wiesendamm im Jahr 2008 lebte. Sie hat mit ihrem Ehemann viele schöne Reisen in ganz Europa gemacht. Bis ins hohe Alter ging sie dieser Leidenschaft nach. Als es beschwerlicher wurde, begnügte sie sich bis vor wenigen Jahren mit Tagesausflügen.

Kinder waren für sie immer etwas Besonderes, deshalb war es ihr eine grosse Freude, als sie Grossmutter von zwei Enkeln und später fünf Enkelkindern Urgrossmutter wurde. Jedes Mal, wenn sie von den Enkeln oder Urenkeln Besuch bekommt, strahlt sie vor Freude. Sie freut sich schon seit Längerem auf ihr Jubiläum, weil dann alle Familienmitglieder bei ihr zu Besuch sein werden. Die BaZ wünscht ein wunderbares Fest und alles Gute für das neue Lebensjahr. gratulationen@baz.ch

«Steilpass für die künftige Regierung»

Die Studie belege, weshalb es im Lysbüchel keine Wohnungen verträge, sagt Gewerbedirektor Gabriel Barell

Von Christian Keller

BaZ: In der Studie hält sich der Gewerbeverband mit Kritik an der Regierung zurück. Zwischen den Zeilen ist die Botschaft aber eindeutig: Rot-Grün kümmert sich zu wenig um die Anliegen des Gewerbes. Oder irren wir uns?



Gabriel Barell: Es ist leider eine Tatsache, dass der Regierungsrat bislang keine Gesamtschau bezüglich den Wirtschaftsflächen im Kanton Basel-Stadt vorgenommen hat. Stattdessen wurden in einzelnen Gebieten Wohnprojekte forciert, ohne damit eine übergeordnete Strategie zu verfolgen. Dabei war es die SP, die im Wahlkampf vor vier Jahren den Slogan vertrat: «Wohnen, arbeiten, leben». Leider haben gewisse Regierungsräte und Departemente in den letzten Jahren zu stark die Aspekte Wohnen und Leben gewichtet, während die Rahmenbedingungen fürs Arbeiten zu wenig berücksichtigt wurden.

Können die Studienergebnisse als faktenbasiertes Misstrauensvotum gegen die kantonale Wirtschaftspolitik verstanden werden?

Ich würde es anders formulieren. Die Resultate sollten als Steilpass für die

künftige Regierung gesehen werden. Wir fordern dazu auf, wieder ganzheitlicher zu denken und damit aufzuhören, überall noch ein bisschen Klientelpolitik zu betreiben. Die Bedeutung der Arbeit sollte in dieser Stadt wieder mehr Gewicht erhalten.

Wenn Ihnen Kritiker nun vorwerfen sollten, ein wissenschaftliches Papier für Wahlkampfpurposes in Auftrag gegeben zu haben: Was entgegnen Sie dann?

Diesen Vorwurf weise ich entschieden zurück. Seit Jahren wurde gefordert, endlich einmal vertieft zu analysieren, welche Wirtschaftsflächen im Stadtkanton bestehen. Diesem Bedürfnis haben wir jetzt Rechnung getragen. Es gibt aber auch einen konkreten aktuellen Anlass: So ist die Planaufgabe zum Lysbüchel-Areal inzwischen abgeschlossen. Jetzt folgt der politische Prozess. Deshalb ist es wichtig, einmal von der Fröschperspektive in die Vogelperspektive zu wechseln. Gerade beim Lysbüchel stellt sich die für uns entscheidende Frage: Wollen wir wirklich exakt dort, wo sich die am besten geeigneten Flächen für lärm- und emissionsintensives Gewerbe im ganzen Kanton befinden, Wohnungen hinbauen?

Welche Forderungen stellen Sie an Wirtschaftsdiplom Christoph Brutschin?

Wir haben natürlich schon die Erwartung, dass unsere Überlegungen in

die Politik einfließen. Der Grosse Rat wird sich bald mit der künftigen Gestaltung des Lysbüchel befassen. Wir haben nun einen Strauss von Argumenten geliefert, weshalb dieses Gebiet für eine Mischnutzung unbrauchbar ist. Wohnungen haben dort nichts zu suchen, ansonsten drohen auch dem Gewerbe in den benachbarten Zonen – zum Beispiel

auf dem Areal Neudorfstrasse – grosse Nachteile.

Schlagen Sie Alarm?

Ja, bis zu einem gewissen Grad. In den letzten Jahren zogen Firmen wegen mangelnder Expansionsmöglichkeiten weg. Neuanstellungen sind schwierig, weil die Entwicklungsperspektive fehlt. Deshalb ist eine gewerbefreundlichere Politik zwingend nötig.

ANZEIGE

WIR WÄHLEN LORENZ NÄGELIN.



DANIEL STOLZ, FDP



LUCIE TREVISAN, LDP



BEATRICE ISLER, CVP



IN DEN REGIERUNGSRAT MIT BASCHI DÜRR, CONRADIN CRAMER UND LUKAS ENGELBERGER.

GEMEINSAM
AUFBRECHEN